

## Hoffnung in einem geschundenen Land

Haitianer schaffen sich ein neues Zuhause

„Ein Land stirbt“, so kommentierte der Spiegel auf seiner Titelseite das verheerende Erdbeben vom 12. Januar 2010 in Haiti. Über 250.000 Menschen hatten ihr Leben, etwa 1,5 Millionen Menschen Zuhause und Unterkunft verloren und das im Armenhaus Lateinamerikas.

Ein Jahr später, zwischen den Trümmern und Zeltslums der Hauptstadt, feierten die Haitianer wieder Karneval. Ihr Motto „Wir feiern das Leben“. Für viele Europäer war es schwer verständlich, wie man nur ein Jahr nach unsäglichem Leid und Verwüstung so ausgelassen feiern konnte.

Hier wird deutlich, dass Haitianer mit Tod und Leben, mit Trauer und Freude und auch mit Vergangenheit und Gegenwart anders umgehen als wir. Von ihren afrikanischen Ursprüngen her und über ihre leidvolle Geschichte haben Haitianer Überlebensstrategien entwickelt, die sie befähigen, nicht nur zu überleben, sondern mit Würde zu leben.<sup>1</sup>

### **Die einzige erfolgreiche Sklavenrevolution der Weltgeschichte**

Das war so als nach der zunächst spanischen (1492) und dann für das heutige Haiti französischen Kolonisierung (ab 1697) der Insel „Hispaniola“ eine halbe Million Afrikaner aus Zentral- und Westafrika gewaltsam als Sklaven auf die Insel verschleppt wurden. Man brauchte sie vor allem zur Entwicklung der Zuckerrohr- und Kaffeeplantagen, die das Gebiet des heutigen Haiti zur profitabelsten Plantagenwirtschaft der Welt und zur „Perle der Karibik“ machten – und die Sklaven zum billigen und entwürdigten menschlichen Produktionsmittel. Aber auch die menschenverachtenden Lebens- und Arbeitsbedingungen der importierten Zwangsarbeiter konnten den Freiheitswillen der versklavten Afrikaner nicht unterdrücken.

Nach etlichen gescheiterten Aufständen schaffte die französische Revolution 1789 auch in der französischen Kolonie Saint-Domingues, dem heutigen Haiti, die Voraussetzungen für den vom Revolutionsführer Toussaint Louverture seit 1791 geführten Aufstand gegen die Plantageneigentümer und die Kolonialherren. Auch die Intervention Napoleons zur Niederschlagung des Aufstands vermochte nicht, den Freiheitswillen der früheren Sklaven zu ersticken.

Nach dem Tod Toussaints in einem französischen Gefängnis 1803 führte sein Nachfolger Jean-Jacques Dessalines 1804 die einzige erfolgreiche Sklavenrevolution der Weltgeschichte zum Sieg und zur Unabhängigkeit des ersten Landes Lateinamerikas. Das Bewusstsein ihrer Würde und Kraft hatte die Sklaven zur Freiheit geführt und ein schwarzes Selbstbewusstsein geschaffen, das auch heute noch das Bewusstsein der Haitianer prägt. In Erinnerung an die indianischen Ureinwohner und

---

<sup>1</sup> Um mit einer durchgehenden Doppelnennung „Haitianer und Haitianerinnen“/„Afrikaner und Afrikanerinnen“, „Sklaven und Sklavinnen“ unnötige Textlängen zu schaffen, stehen hier „Haitianer“, „Afrikaner“ und „Sklaven“ für haitianische und afrikanische Frauen und Männer und für Sklaven und Sklavinnen.

eigentlichen „Entdecker“ der Insel, die Tainu, gab Jean-Jacques Dessalines der ehemals französischen Kolonie den Namen Haiti.

### **Unerfüllte Träume**

Die Vision Toussaints, durch die Weiterführung der Plantagenwirtschaft unter demokratischen Rahmenbedingungen und Besitzverhältnissen für das unabhängige Haiti eine solide wirtschaftliche Basis zu schaffen, blieb ein Traum. Der Widerstand der ehemaligen Zwangsarbeiter gegen jetzt bezahlte Arbeit auf den verhassten Plantagen und die durch Besetzung der Plantagen und die spätere Landreform durchgeführte Parzellierung der Plantagen führten zur Fragmentierung der landwirtschaftlichen Produktionsbasis und zur langsamen ökologischen Zerstörung und Entwaldung des ländlichen Raums.

Und es war nicht nur dieser Traum, der sich im unabhängigen Haiti nicht erfüllte. Sofort nach der Unabhängigkeit einsetzende Machtkämpfe zwischen bestehenden Interessengruppen wie der Armee und den schon während der Kolonialzeit freien Mulatten mit eigenen Plantagen, verhindern eine nachhaltige und friedliche Entwicklung des jungen Haiti.

Frankreich brauchte 20 Jahre, um seinen Besitzanspruch auf Haiti aufzugeben, Haiti als unabhängigen Staat anzuerkennen und dies gegen horrende Entschädigungszahlungen von 90 Millionen Francs an die ehemaligen Plantagenbesitzer. Dieser Betrag wurde vollständig unter größten Entbehrungen der Bevölkerung und durch Plünderung wichtiger Ressourcen des Landes wie Holz über viele Jahrzehnte bezahlt. Hierdurch und durch den Zusammenbruch der Exportwirtschaft aufgrund der Landreform wurde Haiti das mit Abstand ärmste Land der ganzen karibischen/mittelamerikanischen Region.

### **Neue Ketten**

Die weitere Geschichte des unabhängigen Haiti war überwiegend geprägt von der Ausbeutung der Bauern durch die neuen städtischen Eliten – Staatsapparat, Armee und Händler. Die politische Macht wechselte zwischen Mulatten und Schwarzen, öfters durch Palastrevolutionen und Staatsstrieche als durch Wahlen.

Die Besetzung Haitis durch die USA von 1915 bis 1934 hat an dieser Geschichte wenig geändert. Die fast 30-jährige Willkürherrschaft von Vater und Sohn Duvalier und die insgesamt siebenjährige kraftlose Präsidentschaft des Priesters Jean-Bertrand Aristide sind Negativhöhepunkte der weiteren Entwicklung Haitis.

Um eine weitere demokratische Entwicklung des Landes abzusichern, stationiert die UNO seit 2004 das 7000 Militärs starke Kontingent MINUSTAH (United Nations Stabilization Mission in Haiti) in Haiti, das bis heute im Lande ist.

Mit der Präsidentschaft von René Préval in 2006 beginnt in Haiti ein zaghafter politischer und sozialer Reformprozess, der dann durch das Jahrhundert-Erdbeben im Januar 2010 zunächst brutal unterbrochen wurde. Das Erdbeben ist vorläufiger Höhepunkt der zerstörerischen Naturereignisse, die Haiti regelmäßig heimsuchen und Teil der Verarmungsgeschichte des Landes sind. Armut, Ausbeutung und

Katastrophen sind die neuen Ketten, die die Mehrheit der zehn Millionen Haitianer gefangen halten.

Seit dem 14. Mai 2011 hat Haiti den bekannten Musiker Michel Martelly als neuen Präsidenten. Erst nach drei Anläufen gelang es Martelly, im November die Zustimmung von Parlament und Senat zu seinem neuen Ministerpräsident, Dr Garry Conille, zu erhalten und eine Regierung zu bilden. Da diese Regierung weder im Parlament noch im Senat über eine Mehrheit verfügt, ist sie nur begrenzt handlungsfähig. Somit bleiben viele rechtsfreie Räume für Korruption und Gewalt.

Schwache und zersplitterte politische Strukturen mit endemischer Korruption und Misswirtschaft, noch schwächere soziale Strukturen sowie das Jahrhunderterdbeben, dem der zerstörerische Wirbelsturm Tomas und eine Choleraepidemie folgten, sind der Hintergrund, auf dem Haitianer heute ihr Überleben und soweit möglich ein Leben in Würde finden und sichern müssen.

## Verlässliche Partner, der Schlüssel zu wirksamer Hilfe

Bei diesen Rahmenbedingungen ist es beachtlich und bewundernswert, dass und wie sich im Erdbebengebiet kleinbäuerliche Familien trotz aller widrigen Umstände in solidarischer Zusammenarbeit ein neues Zuhause und damit eine zukunftsfähige Basis für ihre kleinbäuerliche Existenz schaffen.

In dem direkt vom Erdbeben betroffenen südwestlichen ländlichen Einzugsgebiet der Hauptstadt Port-au-Prince hatten fünf ländliche Partner Organisationen MISEREORs bei ihren Mitgliedsgruppen über 5.000 zerstörte Häuser registriert. Durch Erdbeben und Wirbelsturm verarmt, lebten die Familien in Behelfsunterkünften, die sie aus den Trümmern ihrer Häuser gebaut haben.



Eine Behelfsunterkunft

Die betroffenen Organisationen sind Mitglieder in dem haitianischen Netzwerk für Agrarökologie und nachhaltige Entwicklung PADED („Plateforme Agroécologique pour le Développement durable“), in dem landesweit 23 Organisationen ökologischer ländlicher Entwicklung mit derzeit rund 15.000 kleinbäuerlichen Mitgliedsfamilien in 55 ländlichen Gemeinden vernetzt sind, sich gegenseitig unterstützen, Erfahrungen austauschen und sich in agrarökologischen Arbeitsansätzen und Techniken weiterbilden.

Durch das agrarökologische Engagement der Basisgruppen der Mitgliedsorganisationen von PADED wurden landesweit viele ökologisch geschädigte Kleinräume zu grünen Oasen entwickelt, auf denen es sich gut leben und arbeiten lässt und die auch für junge Menschen eine Lebens- und Arbeitsperspektive bieten.



Eine grüne Oase

Es sind die Mitgliedsorganisationen von PADED und die von ihnen aufgebauten und betreuten Basisstrukturen, Solidargruppen und örtliche kleinbäuerliche Organisationen, die es ermöglicht haben, in der erdbebengeschädigten ländlichen Region südwestlich der Hauptstadt ein Wiederaufbauprogramm ländlichen Wohnraums zu organisieren und durchzuführen. Ohne örtlich verankerte und von der Bevölkerung getragene Partnerorganisationen ist ja weder in Haiti noch sonst wo eine nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit möglich. Im ländlichen Raum Haitis hat MISEREOR über viele Jahre ein solides haitianisches Partnernetzwerk aufgebaut, ohne das die hier vorgestellte Erfolgsgeschichte nicht denkbar gewesen wäre.

## **Gemeinsam Wege der Hoffnung suchen**

Sofort nach dem Erdbeben sind MISEREOR Mitarbeiter nach Haiti gereist, um sich ein Bild von der Situation zu machen und mit haitianischen Partnern zu überlegen, wie am besten und wirksamsten geholfen werden könnte.

Da war natürlich zunächst Bedarf für Soforthilfe zur Sicherung des nackten Überlebens durch Nahrung, Gesundheitsversorgung und Unterkunft usw. Mit rd. 40 Partnerorganisationen konnte MISEREOR in den Monaten unmittelbar nach dem Erdbeben rd. 50.000 Menschen das Überleben sichern.

Aber schon in den ersten Kontakten vor Ort ging es auch darum, wie mittelfristig Erdbebenopfern geholfen werden könnte, in ihrem Familien- und Arbeitsleben wieder zu einer gewissen Normalität zurückzufinden. Der Dialog mit den ländlichen Partnerorganisationen MISEREORs im Erdbebengebiet zeigte den Weg. Etwa 5.000 Mitgliedsfamilien der agrarökologischen Programme hatten ihre Häuser verloren und sahen keine Möglichkeit, sich nur mit eigener Kraft ein neues Zuhause zu schaffen.

Ihnen die Chance zu geben, sich ein neues Zuhause zu schaffen, würde ihre Lebens- und Arbeitsgrundlage als Kleinbauern nachhaltig verbessern und stabilisieren. Die Idee und Vision eines Wiederaufbauprogramms ländlichen Wohnraums war geboren.

## **Eine Vision nimmt Gestalt an**

Wie konnte und sollte ein Wiederaufbauprogramm ländlichen Wohnraums in Haiti aussehen? MISEREOR suchte sich Sachverstand bei der französischen Fachorganisation „CraTerre“, die über eine lange und bewährte Erfahrung mit standortgerechtem Bauen in Ländern des Südens verfügt. Berater von „CraTerre“ und Mitarbeiter von MISEREOR gingen dann in einen längeren Dialogprozess mit den betroffenen Partnerorganisationen, um die Umriss des Wiederaufbauprogramms festzulegen. Die haitianischen Partnerorganisationen ihrerseits bezogen Animatoren und Vertreter der betroffenen Kleinbauern in ihre Überlegungen ein.

Aus dem Dialogprozess ergaben sich folgende Orientierungseckpunkte für die Umsetzung des Wiederaufbauprogramms.

### *Eine gesamtheitliche Sicht*

In einem soliden Bauernhaus zu wohnen ist ebenso *integraler Teil einer umfassenden Agroökologie* wie der dauerhafte Zugang zu Land, der Schutz vor Bodenerosion, die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit durch Mischkulturen und die Verarbeitung der eigenen landwirtschaftlichen Produktion etc.. Es konnte also nicht um ein Provisorium gehen, sondern um eine dauerhafte Unterkunft.

### *Wertschätzung kultureller Wurzeln*

Das traditionelle bäuerliche Milieu Haitis verfügt über eine eigene örtliche Baukultur, die nach wie vor existiert und sich weitgehend als erdbebenresistent erwiesen hat. Bei einer sinnvollen Verbesserungen in Planung und Baustoffen, um die Häuser erdbeben- und wirbelsturmresistent zu machen, bedeutet die Berücksichtigung der traditionellen Bauweise den Respekt der örtlichen kulturellen Identität und erlaubt

eine stärkere Identifizierung der betroffenen Familien, aber auch des örtlichen sozialen Umfelds (Nachbarschaft, Dorf, örtliches Handwerk) mit dem Wiederaufbauprogramm.

*Hauptakteure des Wiederaufbauprogramms sind die betroffenen Familien*

In dem Programm soll es nicht darum gehen, möglichst viele Häuser zu bauen, sondern darum, durch Sensibilisierung, praxisnahe Ausbildungsmaßnahmen und Materialhilfen die Selbsthilfekapazität der bäuerlichen Bevölkerung zur Schaffung eigenen Wohnraums zu stärken, zunächst bei den Erdbebengeschädigten, darüber hinaus aber auch im gesamten ländlichen Raum.

Zusätzlich zur persönlichen Eigeninitiative der Betroffenen sollen auch die *traditionellen Formen solidarischer Nachbarschafts- und Gemeinschaftshilfe* mobilisiert und einbezogen werden.

Schließlich betrifft die Stärkung der örtlichen Selbsthilfekapazität auch die *örtlichen Handwerker und traditionellen „Bosse“*, die von Anfang an in die Programme einbezogen werden, bei Bedarf durch Fortbildungsmaßnahmen besser qualifiziert werden. Somit wird das örtliche Handwerk gestärkt.

*Auswahlkriterien für die Teilnahme der Familien am Programm*

Zur Teilnahme am Wiederaufbauprogramm qualifizieren sich Mitgliedsfamilien der durchführenden Organisationen, die

- sich weiterhin aktiv in agrarökologischer Landbewirtschaftung engagieren, vor allem in der Wiederaufforstung,
- örtliche Solidarität (Solidarität-Gegenseitigkeit-Ehrenamtlichkeit) beim Hausbau effektiv mobilisieren können,
- bereit sind, ihre Erfahrungen örtlich und regional zu „teilen“.

Diesen Familien wird technische und organisatorische Hilfe/Begleitung angeboten und ihnen werden örtlich nicht verfügbare Baustoffe (Holz, Zement, Wellblech für Dächer) und Werkzeuge zur Verfügung gestellt. Bereitstellung und Transport der örtlich verfügbaren Baustoffe (Steine, Erde, Holz), Arbeit und örtliche Arbeitskosten werden in Eigenleistung der geförderten Familien erbracht.

*Örtliche Trägerschaft und Verantwortlichkeit*

Die ausgewählten Organisationen führen unter ihren Mitgliedsfamilien Bedarfserhebungen durch und übernehmen die Verantwortung für Auswahl, Sensibilisierung und Praxisausbildung der betroffenen Familien und ihres Umfelds. Die Organisation und Begleitung des Umsetzungsprozesses sowie die Lagerung und Verteilung der Baustoffe wird durch die betroffenen Organisationen wahrgenommen. MISEREOR übernimmt die der Organisation entstehenden zusätzlichen Personal- und sonstigen Kosten.

### *Begrenzter Aktionsbereich*

Ein auf NRO<sup>2</sup>-Ebene angelegtes Hausbauprogramm mit dem Anspruch kultureller Identität sowie familiärer und gemeinschaftlicher Selbsthilfe kann nicht flächendeckend durchgeführt werden. Daher beschränkt sich MISEREOR zunächst auf wenige haitianische Partnerorganisationen in erdbebenbetroffenen Regionen. Die anfängliche Begrenzung des Programms auf zunächst zwei, inzwischen vier örtliche Träger wird als Modellversuch gesehen, bei dessen Gelingen eine Ausweitung des Programms denkbar ist. Um im Rahmen dieses begrenzten Aktionsbereichs trotzdem möglichst vielen Familien den Bau einer soliden Unterkunft zu ermöglichen, fördert MISEREOR zunächst den Bau einer zentralen Hauseinheit (Raum mit Terasse mit insgesamt 22qm) als Zentralelement, das auf einen späteren Ausbau angelegt ist, der nach Möglichkeit in Eigenleistung durchgeführt werden soll.

### **Die Vision wird Wirklichkeit**

Auf der Basis der beschriebenen Ergebnisse des längeren Dialogprozesses wurde mit zunächst zwei örtlichen Partnerorganisationen die Umsetzung des Wiederaufbauprogramms in Angriff genommen.

### *Nur was man sieht, kann man verstehen und akzeptieren*

Nicht mit Beton, sondern mit örtlichen Materialien bauen, traditionelle Bautechniken berücksichtigen und das Ganze erdbeben- und wirbelsturmsicher zu machen, war und ist neu im haitianischen Kontext und war daher für Partner, örtliche Handwerker und auch für die betroffenen Familien zunächst schwer verständlich und annehmbar. Die Idee musste sichtbar und wahrnehmbar gemacht werden. Dies geschah durch zwei in den beiden Programmen von „CraTerre“-Beratern gestaltete und begleitete Praxisseminare für Verantwortliche der Organisation, örtliche Bauhandwerker und Vertreter der betroffenen Familien. In den Seminaren wurde mit den Teilnehmern ein an die örtlichen Gegebenheiten angepasstes Modellhaus gebaut. Das gemeinsam gebaute Haus war der Durchbruch. Jetzt sah man, worum es ging und reagierte begeistert. Die Umsetzung des Programms konnte beginnen.

### *Die Familien befähigen, sich ihr eigenes Haus zu bauen*

Der nächste Schritt sollte sowohl den örtlichen Bauhandwerkern wie auch den Familienmitgliedern der örtlichen Solidargruppen das notwendige Praxiswissen vermitteln, um ihre Häuser bauen zu können. Dazu fand, zunächst für mehrere Solidargruppen, dann für jede einzelne Solidargruppe ein Praxisseminar mit dem gemeinschaftlichen Bau eines den örtlichen Gegebenheiten angepassten Modellhauses statt. Die einzelnen Solidargruppen erhielten dann einen „Werkzeugkasten“ mit den für den Hausbau notwendigen Werkzeugen, die zuständige Organisation besorgte und



**Erstes Modellhaus in Cadjout**

---

<sup>2</sup> Nichtregierungsorganisation

lieferte die örtlich nicht verfügbare Baumaterialien. Damit waren alle Voraussetzungen gegeben, die Häuser zu bauen.

### Die Familien werden aktiv

Jetzt war die Stunde der Familien und der Solidargruppen. Unter Aufsicht der örtlichen Bauhandwerker schafften die Familien die örtlich verfügbaren Baumaterialien, Steine, Erde und Bambus zur Baustelle. Die Materialien mussten dann bearbeitet werden, Steine beschlagen, Erdbausteine geformt und getrocknet, Bambus für die Flechtwände geschnitten werden.



Eine Solidargruppe beim Bau

Mit dem von der örtlichen Baugruppe gefertigten Mörtel aus Lehm und anderen notwendigen Baustoffen wurde dann unter Anleitung der Maurer und Schreiner das Haus gebaut. Wie bei den herkömmlichen Nachbarschaftsgruppen beim Feldbau kochten Frauen ein kräftiges Mittagsmahl für die Bauleute.

### Freude und Stolz

Inzwischen sind in den beiden Programmen über hundert Häuser gebaut. Das anfängliche Zögern ist verschwunden. Der Bau-Rhythmus wird schneller. Mehr und mehr Familien wollen sich an dem Programm beteiligen.

Man muss Vorort gewesen sein, um die Freude und den Stolz der Menschen über ihr Haus zu spüren, das sie selbst gebaut haben. Die Phantasie beim Bemalen der Häuser ist Ausdruck des Stolzes und auch des Bewusstseins, dass hier eigene Kultur respektiert und dargestellt wird.



Ein fertig gestelltes und bemaltes Haus



Sie sind stolz und glücklich über ihr Haus

Diese und andere Familien haben mir mit Stolz ihr Haus gezeigt. Bislang wohnte diese Familie in der auf S.4 gezeigten Behelfsunterkunft.

Sie werden wieder menschenwürdig wohnen und sie haben diese Würde mit eigener Kraft wieder geschaffen.

Die am Programm beteiligten Familien werden verpflichtet, Nutzbäume zu pflanzen. Fast zärtlich berührt diese Frau eine Baumpflanze.



Besagt diese Geste nicht Hoffnung darauf, dass die Pflanze wächst und mit vielen anderen Pflanzen Zukunft bedeutet für die Menschen auf dem Land, die sich für diese Zukunft mit Herz und Hand engagieren?